

Marainne's Kolumne

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sonos / Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen**

Band (Jahr): **105 (2011)**

Heft 11

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



marianne's Kolumne

Liebe Leserinnen und Leser

Hallo, da bin ich wieder!

Im Oktober bin ich von einem atemberaubenden 3,5 wöchigen Urlaub zurückgekehrt. Es war einfach unglaublich, während dieser Zeit auf dem Dach der Welt die Ruhe und Stille zu geniessen! Dies war nur möglich, weil man dort im Himalaya Gebirge per Handy, Internet etc. nur schlechten Empfang hat und somit schlichtweg nicht erreichbar ist. Weil wir dieses Privileg auskosteten, habt ihr aus diesem Grund auch keine Kolumne in der November-Ausgabe vorgefunden. Vielen Dank für euer Verständnis.

Während der ausgedehnten Wanderungen war es für mich äusserst speziell zu erleben, wie gewisse Leute die Stille nicht mehr aushalten bzw. sich gar nichts darunter vorstellen können. Statt die atemberaubend schönen sowie extrem unterschiedlichen Landschaften mitsamt ihrer Stille zu geniessen, wurde eines der Gadgets wie iPod/ iPhone mit dröhnender Musik in die Ohren gestopft. Schade eigentlich – ich sage euch, ich jedenfalls bin äusserst dankbar, dass ich die Ruhe erleben durfte. Denn, wo gibt's heutzutage noch die Stille? Praktisch nirgends mehr ausser man begibt sich dort in die Natur, wo es noch nicht viele hin verschlagen hat.

By the way, es tut unheimlich gut, immer wieder mal unerreichbar zu sein. Danach hat man plötzlich wieder viel mehr Power bzw. strotzt man nur so vor Energie!

Nun haben wir schon Dezember – einfach Wahnsinn, wie schnell die Zeit nur vergeht! Diese Phase ist für mich immer eine schöne Zeit. Kann man doch so

schön inmitten von vorweihnachtlichen Düften wie Zimt, Nelken, Weihnachtsgebäck, Glühwein etc. innehalten und über das aktuelle Jahr, das sich bald dem Ende zuneigt, sinnieren bzw. reflektieren. Dabei kann man parallel alle positive sowie auch negative Erfahrungen / Erlebnisse mit Dankbarkeit annehmen.

Falls sich weitere nennenswerte Anekdoten ereignen/abspielen, melde ich mich auch im neuen Jahr wieder. Denn, warum sollte ich euch diese vorenthalten? Schliesslich geht es ja um die Sensibilisierung der Öffentlichkeit.

Hiermit bedanke ich mich bei euch für die angenehme Zeit. Auf die Zusammenarbeit mit euch im neuen Jahr, in welcher Form auch immer, freue ich mich bereits.

Frohe Weihnachten und einen guten Rutsch ins neue Jahr wünscht euch:

Marianne Gegeckas
sonos-Vorstandsmitglied
marianne.gegeckas@sonos-info.ch

Feuerwerk – Woher stammt dieser Silvester-Brauch?



Jacques Callot: Feu d'Artific sur l'Arno.

Bekannt ist, dass der Funkenzauber am Himmel seine Ursprünge im alten China des 8. Jahrhunderts hat. Allerdings setzten bereits die Germanen zur Zukunftsdeutung und zur Vertreibung böser Geister und Dämonen auf Lärm und Krawall. Bei ihnen ging es dabei aber mehr zu wie an der Fasnacht. Sie bedienten sich ganz simpel Rasseln, Peitschen oder Dreschlegeln, um das Böse zum Jahreswechsel zu vertreiben. Richtig feurig wurde es in Europa erst ab etwa 1420, als sich das Schwarzpulver auf dem Kontinent verbreitete. Es war der eigentliche Beginn der Feuerwerkskultur, die im Barock mit der sogenannten «Feuerwerkerei» an den Fürstenhöfen ihre Blüte erreichte. Es ging jetzt nicht mehr um die Vertreibung von Dämonen, sondern viel

mehr um die Präsentation von Macht und Reichtum. Eines der grössten Feuerwerke fand 1770 unter Ludwig XV. im Park von Versailles statt. Damals wurden insgesamt 20'000 Raketen, 6'000 Feuertöpfe und 80 Sonnen mit bis zu 30 Metern Durchmesser gezündet. Das gemeine Volk hatte davon freilich keine Ahnung.

Erst Ende des 19. Jahrhunderts, mit der Entwicklung der Pyrotechnik und Kleinf Feuerwerksartikeln, durfte auch der kleine Mann seinen Silvester etwas aufpeppen – und erst noch farbiger, als dies die Fürsten konnten.

Quelle:
Jan Strobel in Tagblatt vom 29.12.2010